

Die Geschichte der letzten Schneehexe oder wieso ein ganzes Bergdorf plötzlich vegan wurde



Eigentlich gibt es gar keine Schneehexen mehr, da sie vor über Hunderten von Jahren ausgestorben sind.

Eigentlich...

Gebe es da aber nicht eine klitzekleine Anomalie in der Natur, wie sie sich in einem kleinen alpenländischen Bergdorf zugetragen hat. In einem besonders großen, hohen und tiefen Gletscher war eine Schneehexe – die letzte ihrer Art - durch einen dummen Zufall im ewigen Eis und Schnee tiefgefroren und gefangen in ihrem unterirdischen Höhlenpalast. Während sie dort tiefgekühlt

lagerte, starben ihre Verwandten durch Neid und Missgunst und den anwachsenden Umweltsünden aus. Durch die Klimaerwärmung verlor der Gletscher auch an Masse. Der Bergsee nahe des ziemlich schneesicheren Dorfes, schwoll immer mehr an und es wurde schon an ein Stauseeprojekt gedacht, um die darunterliegenden anderen Dörfer zu schützen. Inmitten des Gletschers gab es etliche erwärmte Wassermassen, ähnlich unterirdischer Adern oder Flüsse, die den Gletscher wie einen Schweizer Käse aushöhlten. Dabei wurde natürlich auch der Höhlenpalast der tiefgefrorenen Schneehexe erfasst. So taute die Schneehexe nach und nach auf. Da sie im Laufe der Jahrhunderte und der nicht sachgerechten Lagerung hautmäßig an Gefrierbrand litt, erschrak sie ungemein, als sie sich in ihrem Eisspiegel betrachtete. Eine Schönheit war sie keinesfalls mehr wie in vergangenen Zeiten. Nein, jetzt konnte sie keine Jünglinge mehr verzaubern und als Höhlenpalastsklaven halten.

Sind ihr doch im Laufe der Zeit ihre Sklaven ausgegangen. In grauer Vorzeit hatte sie sogar ihre eigenen Kinder aus lauter Selbstsucht und Gier verspeist und ihre Enkelkinder ebenso versklavt.

Von ihrem Kind gab es nur noch Reste der in einem Einweckglas eingelegten Zähne, die sie früher nicht verdauen konnte. Von den Enkelkindern blieb leider nur noch der eine Eisbärkönig übrig, der ihren Hexenschlitten auf Geheiß ziehen musste.

Zurzeit war die bösertige und hässlich verschrumpelte Schneehexe körperlich so stark geschwächt, dass sie schnell und in Kürze endlich neue Energie benötigte. Ihr letzter Erdkrötenenergieiegel in Bioqualität mit der leckeren kandierten Weinbergschneckenzunge war mitsamt der Vorratskammer hinweggespült worden. Nun musste sie schnellstmöglich handeln, bevor sie apathisch wegen Hungersucht zusammenbrechen könnte.

Deshalb war das unmittelbar in der Nachbarschaft liegende Bergdorf ihr erstes Ziel, wo sie ihr kommendes Opfer ausspähte. Sie brauchte eine junge hübsche blonde Frau, nicht älter als 18 Jahre, damit sie deren Gestalt annehmen konnte und zu Kräften kam.

Jedes Jahr zur Wintersonnenwende feierte das gesamte Dorf ein besonderes Fest im Schnee mit prächtig hergerichteten Eisskulpturen und einer 100 m langen Bar aus durchsichtigen Eisblöcken.

Die Zeit der Wintersonnenwende ist am 21. oder am 22. Dezember über dem südlichen Wendekreis auf der Nordhalbkugel unserer Erde. Dabei erreicht die Sonne die geringste Mittagshöhe über dem Horizont. Nahe dem Polarkreis gibt es einen Tag ohne Sonnenaufgang während dieser Zeit.

An diesem besonderen Tag findet im Dorf immer eine besondere Miss-Wahl statt. Am Rande des Dorfes, nahe den Schneefeldern, gab es eine riesige Chinchillafarm. Dort wurden abertausende Chinchillas für ein internationales Pelztierkonsortium gezüchtet. Das Leben dieser possierlichen nachtaktiven Tierchen war leider sehr kurz, ging es doch nur nach Gewinn und nochmal Gewinn.

Die gewählte Miss wurde komplett mit etlichen Chinchillapelzen bekleidet und geschmückt. Bei dieser klirrenden Kälte war das auch sehr angenehm. Leider mussten dafür die Tiere ihr kurzes Leben opfern.

Da die Hexe wusste, die klügste, hübscheste Frau würde gewählt werden, brauchte sie nur abwarten, bis es soweit war.

In der Zwischenzeit traf sie alle notwendigen Vorbereitungen, um ihr Ziel schnellst- und bestmöglich zu erreichen. Die Feuerstelle musste von dem letzten Ascheresten befreit und mit genug Steinkohle bestückt werden, damit das Feuer tagelang brennen konnte. Ihr spezielles Hexenkochbuch musste gesäubert werden, um die Schrift besser erkennen zu können und um dann das richtige Rezept zu finden.

Die Zutaten für eine extra starke Hexen-Kraft-Brühe, wie Kräuter, getrocknete Krötenbeine, in Drachenblut eingelegte Skorpionschwänze, Späne von Suppenschildkrötenpanzern, kandierte Schneckenzungen und enthaarte Biberfüße und gebackene Spinnenaugen konnten schon mal etwas vorköcheln. Das frische Chinchillablut von genau acht kleinen Chinchillababys musste kurz vor dem menschlichen Opfer hinzu gegeben werden, sonst wären die wertvollen Vitamine zercocht gewesen. Gern hätte sie das Essen mit einem Dessert beendet, aber ihr fehlten auch einige Zutaten, die inzwischen vergammelt waren.

Die Schneehexe musste also schnell reagieren. Gleich nach der Misswahl kidnappte sie überfallartig mit ihrem superschnellen Eisbärschlitten die frisch gewählte Miss Chinchilla samt Pelzbesatz und fesselte diese nahe ihres Kochkessels. Dann fuhr sie nochmals los, um am Dorfrand die Pelztierfarm zu plündern. Dort riss sie sämtliche Ställe mit der Tür, wie besessen vor Gier aus den Angeln und suchte nach genau acht jungen Chinchillababys.

Dabei wurde die Schneehexe von den Überwachungskameras erfasst, wo man genau sehen konnte, was sie getan hatte. Die zuständige Security-Firma erschrak bei dem hässlichen Anblick dieser böartigen Hexe. Sofort wurde über Europol nach dieser Person gefahndet.

Bei dieser Aktion kamen alle Pelztiere frei. Erst liefen die verwirrt umher, aber dann verfolgten sie einfach die Eisbärenkutsche mit ihren schreienden und verängstigten Chinchillababys.

Die Hexe war so nervös, dass sie das auf ihrer Flucht nicht bemerkte. Moderne Technik, wie Überwachungskameras, kannte sie schließlich überhaupt nicht, denn sie stammte ja aus einem anderen Jahrhundert und war geistig auf dessen Höhe.

Zu Hause angekommen, musste alles schnell gehen. Ihr spezieller Küchengehilfe, der Eisvampir, stand schon mit einer Arztspritze und kleiner Kanüle bereit, um den acht Chinchillababys je 100ml frisches Blut abzapfen. Außerdem musste nun ständig die Suppe gerührt werden, damit nichts anbrennen konnte.

Die Hexe schniefte, hustete und hatte Atembeschwerden, welche von Minute zu Minute schlimmer wurden. So etwas hatte sie noch nie erlebt und sie konnte es sich das nicht erklären. Sie wusste aber nicht, ist, dass sie über die Jahrhunderte Gefriertrocknung so geschwächt war, das ihr Immunsystem darniederlag und ihr moderne Krankheiten, wie eine Tierhaarallergie zusetzen konnten. Bei dem Raub der Miss Chinchilla und den Babytieren hatte sie genug Haare im Mund, als sie ihre Opfer mit einem kleinen Biss fixiert hat, um sie fesseln zu können. Das reichte schon aus, dass ihre Atemwege zu schwellen und sie noch dahinstrauchelte. Hektik und Gier waren so vordergründig, dass sie letztendlich kurz vor ihrem großen Kochtopf stolperte und mit samt dem riesigen Rührlöffel aus Eichenholz selbst hineinfiel.

Die befreiten Chinchillas, die die Kutsche mit dem Eisbärkönig verfolgten, gelangten in den Palast der Schneehexe. Normalerweise wären sie dort niemals hineingegangen, weil es sehr stark wie in einem Raubtierkäfig roch bzw. stank.

Die Hexe hatte keine Sklaven mehr, deshalb verdreckte alles und jeder ekelte sich fast zu Tode. An genussvoll irgendetwas zu essen wäre niemals zu denken gewesen, da die schlampige und hässliche Hexe auch noch alles vorher ableckte statt aufzuwaschen. Somit klebte an sämtlichen Küchenutensilien ihre eklige grüne Schleimlecke dran.

Ihren verblieben Sklaven waren vor Ekel viele Pusteln im Gesicht gewachsen.

Der Eisbärkönig mit seinem blauen Mantel, ihr ältestes Enkelkind war schon ziemlich abgemagert, weil er das Essen meist verweigert hatte. Früher war er ein gutmütiger Eisbär mit einem eigenen Königreich gewesen, in der Nähe des Polarkreises. Dort war er in vergangenen Zeiten mit seinem blauen Mantel unterwegs, um alljährlich zur Wintersonnenwende den Kindern ein kleines Geschenk auf den Teller zu legen. In der Zwischenzeit hatte der Mantel ziemlich gelitten und war löchrig geworden und sah schäbig aus. Der Eisbärkönig war sehr traurig und er schämte sich über sein Äußeres und weil er den Kindern am Polarkreis all die versklavten Jahre lang keine Geschenke mehr bringen konnte. Die Kinder dort hatten das sehr wohl gemerkt und sie hatten damit begonnen, nicht mehr an dem Zauber und die fantastischen Geschichten rund um den Eisbärkönig im blauen Weihnachtsmantel zu glauben. Nun war auch der Eisbärkönig frei und konnte endlich sein Leben wieder aufnehmen und genießen und die Kinder einmal im Jahr glücklich machen. Niemals mehr würde er sich von irgendjemanden mit Geschenken ködern lassen um wieder versklavt zu werden.

Die gefesselten Geiseln wurden von den Chinchillas mit ihren Nagezähnen befreit. Alle brachten sich nach draußen in Sicherheit. Das war auch erforderlich, da der Eisvampir vergeblich versuchte, die laut kreischende Eishexe aus dem Topf zu fischen. Dabei nahm er spontan so stark verschmutzte Rührlöffel zur Hand, die so viel anderes Gift an sich hatten, dass es zu einer riesigen Verpuffung kam und die ganze Höhle mit einem starken Getöse einstürzte und alles mit einem mächtigen Wasserschwall auf Nimmer Wiedersehen weggespült wurde.

Vor Dankbarkeit zur Rettung aller Opfer, schenkten die Dorfbewohner den heldenhaften Chinchillas ihre Freiheit und sie selber verzichteten in Zukunft ganz auf Fleisch und Pelz und schworen sich für immer und ewig, kein Tier soll wegen ihnen wieder leiden.

Ihr Chichillafest wurde aber trotzdem weiterhin die nächsten Jahre gefeiert, nur etwas anders. Man trug jetzt Webpelz. Dieser wurde aus einem speziellen Zaubermondgras gefertigt, welches auf der Alm heranwuchs und anschließend dann im Dorf selbst verwebt wurde. Und die geldgierigen Pelztierkonzerne wurden aus dem Dorf gejagt. Nun konnten alle Bewohner in diesem kleinen unscheinbaren Bergdorf friedlich und gesund ihr beschauliches Leben genießen.

Der Eisbärkönig beschenkte vor Dankbarkeit zusätzlich alle Kinder des alpenländischen Bergdorfes regelmäßig zur Wintersonnenwende mit einem neuen blauen und diesmal sogar mit wertvollem Sternenstaub glitzernden Weihnachtsmantel.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so weben und schenken sie noch immer.

*© Marion Kerns-Röbbert, Hemmingen 2014. Der Text darf in ganzer Länge und in Auszügen nur unter Nennung der Autorin verwendet werden.*